Wider-Sprüche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wider-Sprüche

Felix Renner

«Österreich: Österarm» (Elfriede Jelinek, geb. 1946). Eidgenossenschaft: Meidgenossenschaft.

«Draussen vor dem Kaffeehaus gehen fünfzig Prozent Nazis vorüber» (der 1947 in Wien geborene Schriftsteller Franz Schuh; Zeitmagazin 42, 13. Oktober 1995). – Hoffentlich ist dieser Prozentsatz inzwischen um einiges zurückgegangen!

Weder der «Anschluss» Österreichs an das Hitlerregime 1938 noch der finanzpolitische Anschluss der politisch und wirtschaftlich massgeblichen Kreise der Schweiz an denselben totalitären Unrechtsstaat in den darauffolgenden Jahren war von nennenswerter Bedeutung. Von wirklich historischer Bedeutung ist immer nur der Anpfiff zu einer Fussballwelt- oder Europameisterschaft, und zwar insbesondere in Deutschland, Österreich oder in der Schweiz.

Adriano Crivelli

Wir Schweizer haben, weiss Gott, keinerlei Aversionen gegen die Österreicher, gehört es doch seit Jahrhunderten zu unserer liebevoll wahrgenommenen Sorgfaltspflicht, unsere impertinente Unfreundlichkeit gleich-mässig auf die Angehörigen aller Nachbarländer zu verteilen.

In Österreich kann man – o welch ein Glück! – nach jedem Skandal zu Mozart zurück.

Was ist der gruftige Modergeruch unserer als nationales Symbol längst dahingerafften, für besondere Anlässe aber jeweils exhumierten Staats-Vettel «Helvetia» verglichen mit der glamourösen Attraktivität einer alljährlich aus Hollywood oder sonst woher importierten, am Wiener Opernball präsentierten lebendigen Schönheit?

Wenn es in Wien «schnürlregnet», so pflegt es in Zürich schlicht und ordinär zu «seichen». Womit über das sprachlich-kulturelle Gefälle zwischen beiden Städten, ja vielleicht sogar zwischen Österreich und der Schweiz insgesamt wohl alles gesagt wäre.

Sprüch und Witz

Kai Schütte

Österreichs Gesundheitsministerin Christa Kramer hatte bei den Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Union eine Liste ‹geschützter› Austriazismen durchgesetzt, die als Sieg über die teutonische Sprachbevormundung gefeiert wurde. In Brüssel heissen nun ganz amtlich Tomaten Paradeiser, Sauerkirschen Weichseln, Johannisbeeren Ribiseln und der Meerrettich Kren. Die Ministerin: «Identität geht bei uns durch den Magen.»

Karl Kraus, unerbittlicher Richter über Sprache, Gesellschaft und Herausgeber der ‹Fackel›, wurde einst befragt zu einer durch die Obrigkeit verbotenen Satire, warum er sich dem Protest dieser Zensur nicht anschliesse. Der Meister: «Das ist kein Zensur-Übergriff. Satiren, die der Zensor versteht, werden mit Recht verboten.»

Der Psychoanalytiker Sigmund Freud hatte einmal gesagt, dass Österreich das Land ist, über das man sich zu Tode ärgert, aber in dem man trotzdem sterben möchte. 1938 verliess der 82-jährige Arzt das Land, in dem nun die Nationalsozialisten regierten. Er musste eine Erklärung unterschreiben, dass man ihn korrekt behandelt hatte – mit Freud-Zusatz: «Ich kann die Geheime Staatspolizei jedermann bestens empfehlen.»

Gustav Mahler, österreichischer Komponist und Dirigent trat 1907 nach vielen Querelen mit der Intendanz als Direktor der Wiener Hofoper zurück. Vor seinem Tode gab er seine Enttäuschung über die dortigen Kunstverhältnisse zum Ausdruck: «Österreich ist ein seltsames Land. Man muss hier unbedingt schon gestorben sein, damit einen die Leute leben lassen.»

Der österreichische Schriftsteller Roda Roda erklärte einst einem Gesprächspartner den Unterschied zwischen Italien und Österreich: «Über Italien lacht der azurblaue Himmel, und über Österreich lacht die ganze Welt!»

Aus dem Zitatenschatz des Kabarettisten Werner Schneyder: «Satire ist nicht der Feind der heilen Welt, sondern die Forderung danach.» – «Eierköpfe sind in der Politik nicht sehr beliebt. Sie rollen so schlecht.» – «Freundschaft ist, wenn dich einer für gutes Schwimmen lobt, nachdem du beim Segeln gekentert bist.» – «Das Fernsehen ist eine Prothese für die häusliche Dialogschwäche.» – «Feministinnen zäumen die Sache vom Schwanz her auf.»

Klemens Fürst Metternich, Aussenminister und Staatskanzler, unterstützte offiziell die Politik des Kaisers, war aber im Grunde der, der sie machte. – «Der Kaiser tut nur das, was ich will», äusserte Metternich einmal, «und ich will nur das, was er soll.»